

40. Two copies of every By-Law under the seal of the Village and certified as correct by the Overseer and the Secretary-Treasurer shall be transmitted to the Commissioner and no such By-Law shall have any force or effect until one of the said duplicate copies is returned to the Secretary-Treasurer approved by the Commissioner.

41. All moneys ordered to be paid by the Council shall be so paid by cheque of the Secretary-Treasurer counter-signed by the Overseer on the Bank pass-book the moneys of the Village are deposited.

42. No claim or account against the Village shall be paid until same has been passed by the Council and certified by the Overseer or other presiding officer.

43. A copy of every By-Law passed by the Council shall be transcribed by the Secretary-Treasurer into a special book to be provided for the purpose which copy may be either written or printed or partly written or partly printed and a proper index of such By-Laws shall be kept.

44. The order of the day shall have preference over any motion before the Council and shall be as follows:

- (1) Calling of the Council to order.
- (2) Reading and confirming the minutes.
- (3) Business arising out of minutes.
- (4) Reading petitions, communications and accounts.
- (5) Disposing of petitions, communications and accounts.
- (6) Reports of Committees.
- (7) Consideration of By-Laws.
- (8) Unfinished business.
- (9) General business.

45. In all unprovided cases in the proceedings of the Council the Law of Parliament shall be followed.

46. No standing rule or order of the Council shall be suspended except by the unanimous vote of the Council.

DONE AND PASSED in Council-assembled at the Village of MÜNSTER this 28th day of January A. D. 1910.

Jos. Tembrock.

Overseer

L. J. Lindberg.

Secretary-Treasurer

Neue Mission in West-Australien.

(Aus den „Katholischen Missionen.“)

Nach langer Unterbrechung kommen uns über die im Jahre 1847 von spanischen Benediktinern an den Ufern des westaustralischen Flusses Moore gegründete Abtei Neu-Norcias wieder die ersten Nachrichten zu. Der alte Stamm erwies sich so kräftig, daß er neuerdings seine Schöpfung treibt.

Am Laufe des Jahres 1908 wurde nämlich von Neu-Norcias aus unter den Eingebornen Nordwest-Australiens eine neue Mission ins Leben gerufen. Nach sorgfältiger Vorbereitung der Expedition trafen am 5. Januar 1908 die beiden Benediktiner Pater Planas und Nicolas in Begleitung von zehn Eingebornen mit dem Missionsdampfer „Salvador“ nach Norden. Am 16. Januar erreichten sie Poi Point in der Nähe von Barry-Hafen. Hier wurde eine vorläufige Zwischenstation errichtet. Auf dem höchsten Punkte des Vorgebirges pflanzten die Missionäre ein mächtiges Kreuz auf. Vierzehn Tage später stieß Abt Torres von Neu-Norcias in Begleitung eines andern Paters zur Vorhut der Expedition. Er brachte auf seinem Schiffe 17 Tonnen Material zur Gründung der neuen Station. Als Ort für die Gründung wählte man ein Gebiet am Drysdale-Flusse.

Am 7. Juli legte man in Day-Bight unweit der Napier-Broom-Bucht an. Die Ausschiffung von Personal und Material gestaltete sich außerordentlich schwierig und gefährlich. Von hier aus wurde zu Wasser und zu Land die Auslandschiffung der Küste unternommen. Endlich fand man im Innern einer Bucht einen guten Landungsplatz und niedriges Hinterland. Eins fehlte noch — Wasser. Man gab sich ans Suchen. Unsere Augen rashten und unsere Herzen schlugen rascher, als wir auf einmal frisches Wasser vor uns erblickten. Nach all den fruchtlosen Wanderungen waren wir unserer Schöpfer für diesen unsagbar gültigen Gnadenerweis wirklich dankbar. In diesem gesegneten Strom, der sich stellenweise zu schmalen Lagunen ausweitete, fanden wir schwachbäutige Fische in Menge. Diesen Platz bestimmte ich für die Gründung der Station, und am 15. August legte ich den Grundstein für die neue Drysdale-Fluss-Station. Das Hauptquartier der Mission liegt zwar 16 Meilen im Binnenlande auf einer Sandbank des Drysdale; doch behält der Landungsplatz immer als Hafen seine Bedeutung. Von Kap Tatbot, dem nördlichsten Punkte West-Australiens, ist die neue Mission nur 20 engl. Meilen entfernt. Trotz der tropischen Lage betrug während der sechs Monate bis Mitte März die höchste Hitze im Schatten nur 104 Grad Fahrenheit (40 Gr. nach Celsius); die niedrigste Temperatur erreichte 48 Gr. Fahr. (9 Gr. C.). Das Klima ist gesund und europäischen Ansiedlern zuträglich.

Am nächsten wurden zur Unterbringung von Personal, Rappelle und Material mehrere große Felte aufgeschlagen. Da wir uns mit Aexten und Landwirtschaftsgeräten gut versehen hatten, berichtet Abt Torres, so konnten wir uns unmittelbar an die Ausrodung des Waldes und die Urbarmachung des Gartenlandes machen. Sowohl ich wie meine Patres wüßten davon zu erzählen, wie schwer unsern ungewohnten Händen eine derartige Arbeit wurde. Noch heute tragen wir die Spuren davon. Wir schwangen unsere Äxte und ruhten nicht eher, bis wir mehr als einen Morgen Waldes ausgerodet und als Ackergrund zubereitet hatten. Inzwischen haben sich die Missionäre bereits Lebensmittel auf diesem Grundstücke gezogen. Bevor ich nach Neu-Norcias zurückkehrte, sah ich auch, daß man Bauholz fällt und das erste Missionsgebäude zum Teil fertig stand. Es ist aus Holz und Eisen ausgeführt. Seitdem wurde der Bau vollendet, und ein zweiter samt einer geräumigen Küche hinzugefügt. Die Missionäre wohnen ganz bequem und haben Nahrung in Fülle. Sie sind außerdem im Besitze guter Bogen, und binnen eines Monats werde ich ihnen neue Wagen und gute Erjaßperde schicken. Vor zwei Mona-

ten sandte ich ihnen Schweine und Geflügel, und nach wiederum zwei Monaten werde ich ihnen einige Schafe und Angoraziegen sowie Hornvieh senden, so daß sie binnen kurzem alles zum Leben Nötigste haben. Die neue Ansiedlung bedeutet für die Pater Neu-Norcias allerdings eine schwere Belastung. Schon jetzt belaufen sich die Kosten auf 1500 Pfund Sterling (30.000 Mark), und es wäre eine Täuschung, wenn man sich einreden wollte, daß es damit sein Bewenden hätte. Doch vertrauen wir auf eine höhere Macht.

Soviel ich auf zweimaliger Fahrt beobachten konnte, sind von King's Sound an nordwärts Küste wie Inseln stark bevölkert. Unsere erste Begegnung mit den Kindern der Wildnis erfolgte am 28. Juli. Wir befanden uns in einem wilden, zerklüfteten Gelände, das zur Verteidigung wie zur Flucht gleich ungeeignet war. Von allen Seiten sahen wir uns eingeeengt, auf der einen durch den Fluß und auf der andern durch Steine und Klippen. Gegen 11 Uhr nahmen wir eine Erfrischung. Da erspäht ich jenseits des Flusses in unte-weglicher Stellung einen Eingebornen. Ich entsandte zwei unserer einheimischen Leute mit dem Auftrage, den einsamen Fremdling herzubringen. Sie machten sich auf. Da sie mir berichten ließen es sei eine Frau, so schickte ich Kleider, damit sie ihre Blöße bedecken könne. Sie kam und wir boten ihr an Nahrung was wir hatten. Sie nahm diese be an, wollte aber nicht essen. Augenscheinlich fühlte sie sich beengt und stimmte einen weinerlich klagenden Gesang an, als ob ihr leeres Stündlein geschlagen hätte. Nach einer Weile gab ich ihr die Freiheit. Kaum sah sie sich frei und mit Beute beladen, als sich ihr Wesen völlig änderte. Mit einem Schlage hatte sie ihre Sprache wieder gefunden; sie tanzte und sang und war voll Melodie. Wir ließen sie in ihrer Entzückung stehen und zogen weiter.

Nicht lange danach stieß die Missionskarawane mit einem Trupp Eingebornen zusammen. Die schienen anfangs unschlüssig, ob sie angreifen sollten oder nicht. Bald aber begannen die Speere zu fliegen. Eine Lanze schlug gerade vor den Füßen des Abtes in den Boden. Ich befahl Pater Alcalde, sie übers Anie zu brechen, aber der wuchtige Anprall auf dem harten Boden hatte sie bereits geknickt. Die mit Steinspitzen bewehrten Lanzen, deren sich die Eingebornen bedienen, hätten großes Unheil anrichten können, falls sie getroffen hätten. Aber der Lenker der Schlachten war mit uns. Die feindlichen Speere verfehlten sämtlich ihr Ziel. Wir hatten Halt gemacht, hielten uns ganz ruhig und trugen ein furchtloses Benehmen zur Schau. Dies brachte unsere Gegner schließlich aus der Fassung. Wir versuchten alle Mittel, sie zu beruhigen und nach einigem Hin- und Herreden erreichten wir unser Ziel. Sie legten ihre Lanzen nieder und ließen sich zu einem zeitweiligen Waffenstillstand bewegen.

Während sich die Eingebornen in stürmischer Unterredung berieten, zogen wir uns langsam zurück und gewannen

so einen großen Vorsprung. Dann rannen und eilten und eilten und rannen wir bis in die Nacht hinein. Im tiefsten Schweigen und im Schutze des dunkeln Flußbettes schlugen wir unser Lager auf. Die ganze Nacht wurden wir durch das Schreien und Klagen unserer Verfolger wach gehalten. Endlich morgens 4 Uhr fanden wir uns allein auf dem Plane und traten den Rückzug nach unserer Bucht an, das wir um 12 Uhr erreichten. Sofort stachen wir in See und langten 1/2 Uhr abends mehr tot als lebendig, hungrig, krank und erschöpft, aber voll Dank gegen den göttlichen Schutz in unserem Lager an.

Trotz dieser Erfahrungen knüpft Abt Torres an die neue Mission am Drysdale-Fluss große Erwartungen. Die dortigen Eingebornen sind in körperlicher Beziehung eine herrliche Rasse und scheinen auch in geistlicher ihren südlichen Nachbarn überlegen.

Es gilt zunächst, ihr Mißtrauen zu überwinden und den Einfluß einiger Lehrer unter ihnen zu brechen. Freilich werden die Missionäre für die nächste Zeit vorsichtig auf ihrer Hut sein müssen, denn die Kinder der Wildnis sind schwer zu zähmen, und wenn ihr wildes Blut in Wallung gerät, weiß man nie, wessen man sich zu versehen hat.

In dem entlegenen Häidedörfchen A., im deutschen Norden, wurde die Schulvisitation gehalten, bei welcher der Pastor des Kirchdorfs sowie der Superintendent der Inspektion zugegen waren. Der Schulmeister, der seine Kinder nach selbstgewählter Methode unterrichtete, und, ohne jemals irgendwelche Vorbildung genossen zu haben, aus der Quelle eigener Weisheit schöpfte, nimmst Jakob's Traum von der Himmelsleiter durch und wirft im Verlaufe des Unterrichts die schwierige Frage auf, weshalb denn die Engel eine Leiter nötig gehabt, da sie doch Flügel hätten! Allgemeines Schweigen und vergebliches Nachdenken. Erwartungsvoll sind die Augen der Kinder auf den Lehrer gerichtet, und auch die geistlichen Herren spitzen die Ohren. „Na, Kinder, wenn ihr es denn nicht wißt denn will ich's Euch sagen: die Engel rugten sich!“ (rannten manferten sich.)

Aufgesehen. — A.: „Sie haben da einen Brief nach Japan adressiert? Wissen Sie denn auch, daß jetzt dort alle Briefe geöffnet werden müssen, die aus Kanada kommen?“

B.: „Nanu, warum denn?“

A.: „Na, weil man sie doch sonst gar nicht lesen könnte!“

Faule Wirtschaft. — Bürgermeister: „Sie, Gemeindevorsteher, seit drei Monaten sind keine Strafgebühren mehr eingegangen; es badet sich Keiner mehr an verbotener Stelle, es läuft Niemand mehr über die Felger und Wiesen, es reißt Keiner mehr was ab, es stiehlt Niemand mehr Obst — was ist denn das für eine Wirtschaft?“

so einen großen Vorsprung. Dann rannen und eilten und eilten und rannen wir bis in die Nacht hinein. Im tiefsten Schweigen und im Schutze des dunkeln Flußbettes schlugen wir unser Lager auf. Die ganze Nacht wurden wir durch das Schreien und Klagen unserer Verfolger wach gehalten. Endlich morgens 4 Uhr fanden wir uns allein auf dem Plane und traten den Rückzug nach unserer Bucht an, das wir um 12 Uhr erreichten. Sofort stachen wir in See und langten 1/2 Uhr abends mehr tot als lebendig, hungrig, krank und erschöpft, aber voll Dank gegen den göttlichen Schutz in unserem Lager an.

Trotz dieser Erfahrungen knüpft Abt Torres an die neue Mission am Drysdale-Fluss große Erwartungen. Die dortigen Eingebornen sind in körperlicher Beziehung eine herrliche Rasse und scheinen auch in geistlicher ihren südlichen Nachbarn überlegen.

Es gilt zunächst, ihr Mißtrauen zu überwinden und den Einfluß einiger Lehrer unter ihnen zu brechen. Freilich werden die Missionäre für die nächste Zeit vorsichtig auf ihrer Hut sein müssen, denn die Kinder der Wildnis sind schwer zu zähmen, und wenn ihr wildes Blut in Wallung gerät, weiß man nie, wessen man sich zu versehen hat.

In dem entlegenen Häidedörfchen A., im deutschen Norden, wurde die Schulvisitation gehalten, bei welcher der Pastor des Kirchdorfs sowie der Superintendent der Inspektion zugegen waren. Der Schulmeister, der seine Kinder nach selbstgewählter Methode unterrichtete, und, ohne jemals irgendwelche Vorbildung genossen zu haben, aus der Quelle eigener Weisheit schöpfte, nimmst Jakob's Traum von der Himmelsleiter durch und wirft im Verlaufe des Unterrichts die schwierige Frage auf, weshalb denn die Engel eine Leiter nötig gehabt, da sie doch Flügel hätten! Allgemeines Schweigen und vergebliches Nachdenken. Erwartungsvoll sind die Augen der Kinder auf den Lehrer gerichtet, und auch die geistlichen Herren spitzen die Ohren. „Na, Kinder, wenn ihr es denn nicht wißt denn will ich's Euch sagen: die Engel rugten sich!“ (rannten manferten sich.)

Aufgesehen. — A.: „Sie haben da einen Brief nach Japan adressiert? Wissen Sie denn auch, daß jetzt dort alle Briefe geöffnet werden müssen, die aus Kanada kommen?“

B.: „Nanu, warum denn?“

A.: „Na, weil man sie doch sonst gar nicht lesen könnte!“

Faule Wirtschaft. — Bürgermeister: „Sie, Gemeindevorsteher, seit drei Monaten sind keine Strafgebühren mehr eingegangen; es badet sich Keiner mehr an verbotener Stelle, es läuft Niemand mehr über die Felger und Wiesen, es reißt Keiner mehr was ab, es stiehlt Niemand mehr Obst — was ist denn das für eine Wirtschaft?“

Die erste deutsche katholische Zeitung des Westens Erzbischofs-Langbein

7. Jahrgang No. 11

Aus Canada.

Saskatchewan.
Die Maple Leaf Milling Company hat mit der W. A. Harper Construction Company von Winnipeg Kontrakte zum Bau von 17 Elevatoren abgeschlossen. Dieselben sollen in Saskatchewan errichtet werden und je 30,000 Bushel fassen können.

Manitoba.
Ein irischer Bewohner Winnipeg hat dem Erzbischof Langevin in St. Boniface den Betrag von \$1000 für die Gründung einer ruthenischen Schule zur Verfügung gestellt.
Die Einwohnerzahl von Brandon hat sich im letzten Jahre um 1000 vermehrt und beträgt nunmehr 13,000.

Ontario.
Bei einem riesigen Feuer, welches in dem Roxmore-Haus, einem Hotel in Cornwall, zum Ausbruch kam und die- selbe mit seinem Anzug vollständig zerstörte, sind 12 Personen ums Leben gekommen, während noch eine Anzahl anderer vermißt werden, von denen man hofft, daß sie sich rechtzeitig gerettet haben werden. Mehrere andere erlitten schwerere und leichtere Brandwunden. Das Feuer griff sehr bald auch auf weitere Häuser über und legte das Juwelen-Geschäft von Bailey sowie die Bureaus der Canadian Pacific Railway Telegraph Co. und der Bell Co. in Asche. Mehrere andere Gebäude wurden durch die Flammen stark beschädigt. Der Materialschaden wird auf \$250,000 geschätzt.

Im Parlament brachte der Finanzminister die weiteren Schätzungen für die laufenden Ausgaben ein, die sich auf \$6,143,081 belaufen. Die früheren Hauptschätzungen waren \$100,468,173, sodaß also für dieses Fiskaljahr Gesamtausgaben von \$105,611,254 erwartet werden. In den letzten ergänzenden Schätzungen sind \$500,000 für die Hudson Bay Bahn angenommen, für Hafenverbesserungen in Port Arthur und Fort William \$100,000, für ein Einwanderungsgebäude in Calgary \$10,000, für das Regierungs-Gebäude dabei \$7000, Edmonton Regierungs-